

Auftaktveranstaltung im Oktober

„Miteinander macht's einfach“: Stadt und Lebenshilfe starten Inklusionsprojekt

OB: „Inklusion soll selbstverständlich werden“

Gaggenau (ko). Unter dem Slogan „Miteinander macht's einfach“ starten die Stadtverwaltung Gaggenau und die Lebenshilfe Rastatt/Murgtal gemeinsam ein Projekt. Ziel der Zusammenarbeit, die auch von der „Aktion Mensch“ gefördert wird, ist es, dass Menschen mit und ohne Behinderung selbstverständlich gemeinsam und gleichberechtigt leben, arbeiten und ihre Freizeit verbringen. „Wir wollen, dass Inklusion zur Selbstverständlichkeit wird“, sagt Oberbürgermeister Christof Florus, der der Stadt deshalb auch eine Vorbildfunktion zuschreibt.

Die Lebenshilfe war zuvor an die Stadt mit dem Wunsch herangetreten, den Inklusionsprozess gemeinsam mit der Stadt als Partner in Gang zu bringen. Der Gemeinderat beschäftigte sich am Montagabend mit der Thematik, gekommen waren auch der erste Vorsitzende der Lebenshilfe, Hasso Schmidt-Schmiedebach sowie Geschäftsführer Martin Bleier.

Durch verschiedenste gemeinsame Aktivitäten soll Menschen mit Behinderungen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben weiter erleichtert werden. Bei dem Inklusionsprojekt geht es nicht allein nur darum, Barrieren egal welcher Art abzubauen, sondern auch neue Ideen zu entwickeln, wie Menschen mit Behinderungen am Leben in der Stadt teilhaben können.

So helfe ein barrierefreier Zugang nicht nur dem Rollstuhlfahrer, sondern auch Personen, die mit dem Kinderwagen oder dem Rollator unterwegs sind. Martin Bleier machte deutlich, dass die Zahl der Menschen mit Beeinträchtigungen, und hierzu gehörten auch Sinnesbehinderungen wie schlechtes Hören oder Sehen, weiter zunehmen werde.

Aber auch Flüchtlinge und auch Menschen mit Migrationshintergrund gehörten dazu. Sie alle wolle man einbeziehen. Lebenshilfe und Stadtverwaltung wollen sich zunächst auf die Handlungsfelder Arbeit, Freizeit und Gastronomie konzentrieren. Hierzu soll gemeinsam mit Bürgern, Betroffenen und weiteren Verbänden ein Maßnahmenkatalog erarbeitet werden, mit dessen Umsetzung nach Aussage von Bleier im kommenden Frühjahr begonnen werden kann.

Wer nicht lesen kann, hat beispielsweise in einem Restaurant Probleme mit einer Bestellung, sagte der Lebenshilfe-Geschäftsführer. Hilfreich seien hier

eine Fotografie der jeweiligen Speisen auf der Speisekarte sowie auch die Blindenschrift. Dadurch erreiche man Barrierefreiheit, betonte Bleier.

Zu dem Inklusionsprojekt findet am 22. Oktober in der Jahnhalle eine Auftaktveranstaltung statt. Im Anschluss an die Einführung in das Thema „Inklusion“ haben interessierte Bürger die Möglichkeit, sich für die Mitarbeit in Gruppen zu melden. Menschen mit und ohne Behinderung sollen dort Ideen entwickeln, wie beispielsweise Barrieren abgebaut werden können.

Parallel dazu hat nach Aussage von OB Christof Florus die Stadtverwaltung in diesem Frühjahr bereits eine interne Bestandsaufnahme durchgeführt, um festzustellen, wo Handlungsbedarf innerhalb der Behörde besteht und welche Unterstützung einzelne Ämter benötigen.

Dazu wurde rathausintern eine Projektgruppe eingerichtet. Das Inklusionsprojekt bezeichnete der Oberbürgermeister als größeren Prozess, für den im Rathaus Judith Feuerer und Jürgen Frank verantwortlich sind.

Am Montagabend billigte der Gemeinderat einstimmig das Inklusionsprojekt. Rosalinde Balzer (CDU) freute sich darüber, dass das Inklusionsprojekt endlich auf den Weg gebracht werde, machte jedoch deutlich, dass es nicht zum Nulltarif erhältlich sei. Es müssten daher in den nächsten Jahren entsprechende Finanzmittel in den Haushalt eingestellt werden. Balzer machte auch deutlich, dass Menschen mit Handicap es schwer hätten, mit dem Rollstuhl vom Behindertenparkplatz ins Rathaus zu gelangen. Auch im Rotherma habe sie schon kapituliert.

CDU-Stadtrat Konrad Weber meinte, dass man in Gaggenau nicht bei null beginne. Der SPD-Fraktionsvorsitzende Gerd Pfrommer war der Auffassung, dass „es viele spannende Geschichten geben wird“ und Ferdinand Hurrle (FWG) sagte, „dass Inklusion bei uns gelebt wird“. Oberbürgermeister Christof Florus betonte, „dass Inklusion nicht verordnet werden kann, sie lebt von Menschen“.